wiele.
ber:
zerte.
mittags 4 Uhr.
osswiele.
ndenhof.
tags 4 Uhr ab:
Tanzkarte 1 Mark,
nemann.
ab befindet
chäft
e 35
haus A.
öster.
lag
ch.
hne Knochen 60 Pfg.
Aalten,
Iltis,
50 Mk.
lenlokal
ung (Ravardistraße 25)
ril 1906 oder auch früher
n.
Ravardistraße 23.
Abnehmer für Lager-
bild, Halbleinen,
nen- und Baumwoll-
waren,
tum gegen sofortige Kasse
unter F. D. N. 806 an
Rosse, Frankfurt a. M.
Der heutigen Auflage liegt
kt von Kaisers Kaffee-
Europas größter Kaffee-
rieb, bei, worauf wir noch
aufmerksam machen.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen- und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 295. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 30. Oktober 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 34. Jahrgang

SPC. **Zur Bekämpfung des Bauschwindels.**

Ein alter, namentlich auch vom Reichstag lebhaft unterstützter Wunsch des Handwerks: Gesetzliche Bekämpfung des Bauschwindels, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, scheint, nachdem sich neuerdings der Bundesrat mit einer entsprechenden Vorlage beschäftigt und sie dem zuständigen Ausschuß überwiesen hat, einer gesetzlichen Verwirklichung näher gerückt zu sein.

Eine gesetzliche Regelung der Materie ist angesichts der zum Teil horrenden Verheerungen, die der Bauschwindel im Handwerk schon angerichtet hat und täglich noch anrichtet, unbedingt geboten. Darin sind sich fast alle Parteien einig. Nur hat die Form bisher viele Schwierigkeiten gemacht, über die bereits zwei Entwürfe gestolpert sind. Hoffentlich ist nun dem vorliegenden dritten ein besseres Schicksal beschieden.

Daß aber, solange eben die Gesetzgebung noch nicht eingreift, auch die Selbsthilfe in der Bekämpfung des Bauschwindels manches zu erreichen vermag, zeigt das Beispiel der Schutzgemeinschaft für Baulieferanten in Dresden. Diese Vereinigung wurde am 22. März 1901 gegründet. Zunächst hatte sie indessen nur mäßigen Erfolg. Mit der Zeit gelang es ihr jedoch, die Tischler-, Töpfer, Schlosser-, Schmiede-, Steinmetz-, Steinsetzer-, Klempner-, Tapezierer-, Maler-, Dachdecker-, Fuhrherren- und Stukkateur-Innung für ihre Bestrebungen zu gewinnen und durch deren Mithilfe auch bei den Behörden durch wiederholte Eingaben und persönliche Rücksprachen bemerkenswerte Erfolge zu erreichen, welche in folgendem bestehen: 1. das Justizministerium gestattet der Schutzgemeinschaft die wiederholte Einsichtnahme derjenigen Grundbuchblätter, auf denen sich eine zu Bauzwecken eingetragene Forderung als sog. Baugeld kennzeichnet; sodann teilt es der Schutzgemeinschaft jeden Besitzwechsel in unbebauten Grundstücken regelmäßig mit. 2. Der Rat zu Dresden, Baupolizeiamt, teilt der Schutzgemeinschaft wöchentlich eine Linie der genehmigten Baugesuche mit und gestattet der Schutzgemeinschaft die Einsichtnahme der Bauakten an Amtsstelle. 3. Der Rat zu Dresden, Stadtsteueramt, teilt der Schutzgemeinschaft auf deren Ansuchen die Namen derjenigen Steuerrestanten mit, welche erfolglos ausgepfändet worden sind. 4. Die Ortskrankenkasse, teilt der Schutzgemeinschaft auf deren Ansuchen die Namen derjenigen Beitragsrestanten mit, welche erfolglos ausgepfändet worden sind. 5. Die obengenannten 12 Innungen unterstützen die Schutzgemeinschaft durch ihre Mitwirkung und Namensunterschriften bei Eingaben und dergl. und durch Auskünfte. Ueber den Erfolg ihrer Selbsthilfebestrebungen berichtet die Schutzgemeinschaft:

Durch die erlangten Befugnisse ist die Schutzgemeinschaft in die Lage gekommen, jedem Lieferanten ein unbedingt zuverlässiges, klares und unparteiisches Bild von den Verhältnissen eines Bauenden auf Grund amtlichen Materials geben zu können. Nur hierdurch, nicht aber durch eingende und beschwerende gesetzliche Maßnahmen wird der solid und vertrauenswürdig Bauende kräftig unterstützt, die Tätigkeit des unreellen und betrügerischen Bauunternehmers aber nach und nach völlig unterbunden und schließlich ganz beseitigt. Ueber alle in dem Amtsgerichtsbezirk der Stadt Dresden vorkommenden Zwangsversteigerungen wird genau Buch geführt und den Mitgliedern in dieser Hinsicht jede gewünschte Auskunft unentgeltlich erteilt. Ferner wird die Schutzgemeinschaft alle das Lieferantenwesen betreffenden gerichtlichen Entscheidungen, insoweit sie in die Oeffentlichkeit gelangen, sammeln und den Mitgliedern zugängig machen. Weiterhin erbietet sich die Schutzgemeinschaft die im Spekulationsbauwesen vorkommenden nachweislichen Betrugsfälle für die Anzeigenden kosten- und spendenfrei zur gerichtlichen Anzeige zu bringen und dabei die Interessen der Betroffenen zu vertreten. Die Geschäftsstelle befaßt sich außerdem mit Abfassung und Begutachtung von Lieferungsverträgen, erteilt fachverständigen Rat und Auskunft in Bausachen und Geschäftsabschlüssen, ermittelt auf Grund der stadträtlichen Erlaubnis den Wert eines Neubaues an der Hand der Baupolizeiakten 2c. und führt ein Verzeichnis aller genehmigten Neubauten in Dresden.

Die in obigem Urteil zum Ausdruck kommende geringere Bewertung gesetzlicher Hilfe läßt diese aber nicht im geringsten überflüssig erscheinen. Wie sonst im wirtschaftlichen Leben müssen auch zur Bekämpfung des Bauschwindels Staats- und Selbsthilfe Hand in Hand gehen. Daß die letztere sich recht wohl bewähren kann, zeigt das Dresdener Beispiel.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 30. Oktober.

Die Rede des Kaisers in Dresden.

Eine ebenso bedeutsame Rede wie die in Berlin anläßtich der Enthüllung des Moltke-Denkmals hat Kaiser Wilhelm in Dresden gehalten. Auch hier hat er die äußere Politik mit nicht mißzuverstehenden Worten gestreift. Nach einigen, das Andenken der Könige Albert und Georg ehrenden Worten bemerkte er unter anderem:

Eure Majestät mögen überzeugt sein, daß bei Ihrer Gesinnung, die Sie ausgesprochen haben, Sie in mir stets einen treuen, hülfsbereiten, arbeitsamen Freund finden werde. Wenn des Deutschen Reiches Fürsten von solchen Gedanken beseelt sind, wie Se. Majestät der König von Sachsen hier ausgesprochen hat, dann ist es leicht Hemmnissen in der Welt entgegenzutreten; denn vom Vertrauen unserer Fürsten getragen, unterstützt von der willigen Mitarbeit unseres Volkes, kann man der Zukunft mit Ruhe entgegensehen. Ew. Majestät haben unlängst die Gnade gehabt, mit warmen anerkennenden Worten der Arbeit des vergangenen, oder vielmehr des abgelaufenen Jahres zu gedenken und in der anerkennendsten Weise über die Tätigkeit des obersten Reichsbeamten sich zu äußern. Ich bitte, meinen herzlichen Dank dafür entgegenzunehmen. Solche Worte tun wohl nach so schwerer Arbeit, wie sie dieser Sommer gebracht hat. Wenn so das Deutsche Reich sich entwickelt, wie ich es vorhin skizziert habe, können wir ruhig mit aufgeschlagenem Visier und freiem deutschen Mannesmut, wie er verliehen wird durch ein ruhiges gutes Gewissen, einem jeden ins Auge blicken, dem es belieben sollte, uns auf unserer Bahn entgegezutreten und uns bei der berechtigten Betätigung unserer Interessen zu stören. Daß Eurer Majestät gnädige Hilfe mir dabei stets zur Seite stehen wird, dessen bin ich heute gewiß, und ich bitte darum, das Glas erheben zu dürfen mit einem Segenswunsch für Eure Majestät und das Königshaus. Gott segne und schütze Eure Majestät und die Mitglieder Ihres Hauses in Ewigkeit. Se. Majestät der König und sein gesammtes Haus hurra, hurra, hurra!

Der Beirat für Arbeitsstatistik.

wird in seiner neuen Arbeitsperiode zunächst folgende Gegenstände behandeln: Die Fortführung der Erhebung über die Lohnbücher in der Konfektion. 2. Ueber die Arbeitsverhältnisse in der Fischindustrie sollen am 15. Januar Bericht und Begutachtung stattfinden. 3. Am gleichen Tage sind Berichterstattung und Begutachtung über die Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe angesetzt. 4. Die Arbeitsverhältnisse im Fuhrgewerbe sollen nach Aufarbeitung der Gutachten von je 60 Arbeitgebern und Arbeitern sowie 40 Krankenkassen am 15. März zur Sprache kommen. 5. Für denselben Tag ist Mitteilung über die Erhebung in den Wasch- und Plättanstalten (6500 Fragebogen) angesetztlund ebenso 6. über die Arbeitsverhältnisse in der Binnenschiffahrt.

---

§ **Berlin**, 28. Okt. Wie die „N. P. C." mitteilt, vollendet der Justizminister Dr. Schönstedt am 14. November sein elftes Dienstjahr als Minister. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß sein Scheiden aus dem Staatsdienste zu dieser Zeit erfolgen wird. — Staatsminister Möller behält seinen Hauptwohnsitz dauernd in Berlin und wird nur seinen Sommeraufenthalt in Brackwede nehmen.

§ **Berlin**, 28. Okt. Der ehemalige Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern, Exzellenz Rothe, ist in Kassel gestorben.

§ **Straßburg**, 28. Okt. Bischof Fritzen von Straßburg ist vom Papst zum päpstlichen Thronassistenten ernannt.

§ **Karlsruhe**, 28. Okt. Bei der heutigen Stichwahl zur Zweiten Kammer wurde im 19. Wahlkreise (Stadt Freiburg 2) Kräuter (Sozialdemokrat) mit 1600 Stimmen gewählt; Bibler (Zentrum) erhielt 1480 Stimmen. Im 20. Wahlkreise (Stadt Freiburg 3) wurde Oberschulrat Rebmann (Nationalliberal) mit 1970 Stimmen gewählt: Hauser (Zentrum) erhielt 1513 Simmen.

§ **Stuttgart**, 28. Okt. Der Gemeinderat beschloß, dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen zur Sanierung der Altstadt ein Darlehen von 4 Millionen aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse zu gewähren.

§ **Darmstadt**, 28. Okt. Die Wahlmännerwahlen für die Landtagswahlen sind auf den 15. Nov. anberaumt, die Hauptwahlen auf den 24. Nov.

§ **München**, 28. Okt. Die Abgeordnetenkammer nahm einstimmig unter Zustimmung der Regierungsvertreter den sozialdemokratischen Antrag an, die Staatsregierung zu ersuchen, in Anbetracht der erfahrungsgemäß in jedem Winter verstärkt eintretenden Arbeitslosigkeit unverzüglich für möglichst ausgedehnte Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Ein liberaler Zusatzantrag wurde abgelehnt. Dann folgte die Beratung der Zentrumsanträge zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Bayern, welche von den Abgg. Jäger und Pichler vertreten wurden.

Ausland.

Oesterreich.

Der Salzburger Landtag und der Zerfall Oesterreichs.

Der Salzburger Landtag nahm einstimmig einen Antrag des Verfassungsausschusses an, der

---

Vermißt.

Roman von Ewald August König.

28) (Nachdruck verboten.)

„Nun wohlan, ich will Ihren Rat befolgen", erwiderte Theobald nach kurzem Nachdenken, „aber ich bitte Sie, meiner Unterredung mit dem Grafen beizuwohnen."

„Wie Sie es wünschen, gern. Wann?"

„Warten wir damit noch einige Tage."

„Zu lange dürfen Sie nicht warten; man spricht bereits vom Frieden, und gleich nach dem Friedensschluß will der Graf seinen Bericht absenden."

„Wir werden das vorher erfahren", sagte Theobald ruhig; „will Graf Monterau, wie Sie vermuten, meiner in dem Bericht erwähneu, so wird er nach meinem Namen fragen und es ist dann immer noch früh genug, ihm die Eröffnungen zu machen. Wissen Sie, woran ich in den letzten Tagen oft gedacht habe?"

„Nun?" fragte sie erwartungsvoll.

„An unsere Trennung. Sie werden in die Heimat zurückkehren, sobald die Straßen wieder sicher sind; ich gehe nach Brüssel, und vielleicht sehen wir einander niemals wieder. Sie werden mir oft fehlen."

Leontine schlug die Augen nieder und erbleichte.

Theobald, mit seinen Gedanken beschäftigt, merkte das nicht.

„Cäcilie nahm mir das Versprechen ab, daß ich sie nach Brüssel begleiten solle", erwiderte sie nach einer Pause.

„Und Sie gedenken dort zu bleiben?"

„Ich weiß noch nicht; es wird davon abhängen, ob ich dort eine gute Stelle finde. In Frankreich kann ich nicht bleiben und in Deutschland möchte ich jetzt noch keine Stelle annehmen; ich möchte mich zuvor noch mehr ausbilden."

„Es wird Ihnen hoffentlich nicht schwer fallen, in Brüssel ein Unterkommen zu finden."

„Das sagt Cäcilie auch. Ich will so lange bei ihr wohnen; nach den Mitteilungen, die Sie mir über Henry Didier gemacht haben, tue ich es nicht gern."

„Ich bitte Sie, nehmen Sie die Einladung an", unterbrach er sie rasch. „Sie können in jenem Hause meiner gerechten Sache gewiß gute Dienste leisten."

„Glauben Sie? Aber wäre es nicht abscheulich, in einem Hause zu horchen und zu spionieren, in dem ich Gastfreundschaft genieße?"

„Sie werden darüber anders urteilen, wenn Sie meine Mitteilungen vernommen haben."

„So will ich warten, bis Sie mir diese Mitteilungen machen und dann meinen Entschluß fassen. In der Hauptsache kommt es ja darauf an, daß Ihr Geheimnis gewahrt bleibt. Wie urteilen Sie jetzt über Cäcilie?"

„Ich pflichte Ihrem Urteil bei: das Mädchen hat keine Ahnung von den Sünden ihres Onkels; sie ist ihm dankbar dafür, daß er sich ihrer angenommen hat, und ich glaube, sie würde alles aufbieten, meine Pläne zu durchkreuzen, wenn sie Kenntnis von denselben erhielte."

„Sie soll nichts davon erfahren, wenigstens jetzt noch nicht. Haben Sie später die Beweise gefunden, die Sie suchen, dann dürfen Sie darauf vertrauen, daß Cäcilie Ihnen keinen Vorwurf machen wird; trotz ihrer Dankbarkeit wird sie den Verbrecher nicht schützen."

Der Verwalter und Cäcilie traten ein, diese brachte Licht, und jener die Nachricht, daß Paris kapituliert habe und Waffenstillstand geschlossen sei.

Im Schlosse herrschte darüber große Entrüstung, nur Graf Monterau blieb ruhig. Er sprach mit Theobald ohne Haß und Groll darüber und gab ohne Rückhalt zu, daß Frankreich selbst durch seinen Uebermut diese Demütigungen herausgefordert habe; aber er äußerte auch seine Befriedigung darüber, daß der Feind nun das Land verlassen werde.

Theobald hielt den Augenblick für günstig, mit dem Grafen über seine eigenen Verhältnisse zu reden; er sagte ihm mit kurzen Worten dasselbe, was er Leontine berichtet hatte, und bat ihn, seinen Bericht über das Gefecht noch nicht abzusenden.

Graf Monterau hatte in ernstem Nachdenken die weißen Brauen zusammengezogen und blieb lange in Schweigen versunken.

„Glauben Sie, dieses Geheimnis wahren zu können?" fragte er endlich. „Sie behaupten, keine Familie zu besitzen, also nach dieser Seite hin keine Verpflichtungen zu haben, aber schulden Sie nicht solche Verpflichtungen der Armee?"

„Jetzt nicht mehr", erwiderte Theobald ruhig. „Wie der Arzt mir erklärt hat, wird mein Bein lahm bleiben, ich bin also dienstuntauglich, ein Invalide. Und habe ich gefunden, was ich suche, ist die Schande von meinem Namen genommen, dann kann ich getrost in die Heimat zurückkehren, und jedem, der es hören will, erklären, weshalb ich unter den Vermißten blieb. Von diesen Vermißten wird wohl nach Jahren mancher zurückkehren."

„Hm, ich weiß nicht, ob Sie doch nicht besser täten, wenn Sie Ihrem Regiment die Anzeige machten, daß Sie leben und Invalide seien."

„Dann würden meine Freunde es erfahren, und mein Geheimnis könnte nicht gewahrt bleiben. Meine Braut würde nicht zur Ruhe kommen, und es wären doch nur unnütze Aufregungen und Hoffnungen, denn die Kluft zwischen uns beiden kann nie wieder überbrückt werden."

„Nun, Sie müssen das wissen, und da Sie einen guten Zweck verfolgen, so will ich Ihren Wunsch erfüllen und nicht über Sie berichten. Daß man sich jetzt noch nach Ihnen erkundigen wird, glaube ich kaum; es wäre wohl schon längst geschehen, wenn man Sie unter den Lebenden suchte. Sie wollen also nach Brüssel?"

„Ja, sobald ich reisen kann. Ich weiß nicht, ob man damals meine Börse gefunden hat."

„Gewiß, ich habe sie aufbewahrt."

„Dann bin ich von einer schweren Sorge befreit; mir wird voraussichtlich so viel bleiben, daß ich einen Zivilanzug anschaffen und die Kosten der Reise bestreiten kann."

„Und wie gedenken Sie in Brüssel Ihren Unterhalt zu erwerben?"

„Ich bin Kaufmann, Herr Graf; ich kann eine Stelle als Korrespondent oder als Buchhalter annehmen. Es sind viele deutsche Kommis in Belgien, und da ich mich rühmen darf, tüchtige Kenntnisse zu besitzen, so bangt mir nicht, daß ich eine Stelle finden werde."

„Aber Sie haben keine Papiere und keine Zeugnisse."

„Das ist freilich wahr, indessen hoffe ich, daß man meinem ehrlichen Gesicht Glauben schenken und eine Probe mit mir machen wird."

„Und dann wollen Sie Henry Didier zu entlarven suchen? In Ihrer Anklage gegen ihn sehe ich noch nicht ganz klar."

„So erlauben Sie mir, Ihnen und meiner treuen Freundin die Sache auseinanderzusetzen. Mein Vater und Henry Didier waren geschäftlich eng mit einander verbunden; wir machten ihm große Sendungen und empfingen dagegen Waren von ihm, die wir in unserm Lande gut verwerten konnten. Es war ein Tauschhandel; am Ende eines jeden halben Jahres wurde abgerechnet, und diese Abrechnungeu hatten niemals Anlaß zu Beschwerden gegeben. Didier kam nie zu uns, aber mein Vater reiste oft nach Brüssel; er liebte es, große Unternehmungen mündlich zu besprechen; er konnte ruhig reisen, da ich als Vertreter des Hauses zurückblieb, und es mag wohl sein, daß er infolgedessen häufiger reiste, als gerade nötig war. Ich erwähne das nur, weil später meinem Vater Vergnügungssucht vorgeworfen wurde. Vor etwa zwei Jahren hatten wir von Didier eine namhafte Summe zu fordern; er zahlt nicht und wir mahnten auch nicht, weil wir ihm unbegrenztes Vertrauen schenkten."

(Fortsetzung folgt.)

die Regierung auffordert, der drohenden Gefahr des Zerfalles Oesterreichs durch entschiedenes Eintreten für die deutsche Armeesprache und gesetzliche Festlegung der deutschen Staatssprache in den Reichsratsländern vorzubeugen.

Rußland.

Die revolutionären Unruhen.

Die Nachrichten aus den Hauptcentren der Aufstandsbewegung lauten immer noch nicht beruhigender. Im Gegenteil kommt Kunde von immer größerer Ausdehnung des Streikes, der alle Berufe und Stände zu umfassen bestrebt ist. Die Gegenmittel findet die Regierung nunmehr in der Gewalt. Mit der Ernennung von General Trepow zum Gouverneur von Petersburg wurde das erste Beispiel hierzu gegeben. Sein erster Erlaß lautet: „Sofort scharf schießen, keine Patrone sparen!" Die diesbezüglichen Meldungen besagen:

* **Petersburg**, 27. Okt. Der Generalgouverneur gibt bekannt: Die Bevölkerung der Residenz ist durch Gerüchte von bevorstehenden Massenunruhen aufgeregt worden. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ergriffen, und ich bitte daher, den Gerüchten nicht zu glauben. Etwaige Versuche von Unruhestiftungen werden unverzüglich energisch unterdrückt und keine Ausbreitung gewinnen. Falls bei der Unterdrückung derselben Volkshaufen Widerstand leisten, werden die Truppen und die Polizei gemäß meinem Befehl nicht anfänglich blind, sondern sofort scharf schießen und keine Patrone schonen. Ich gebe dies bekannt, damit jeder, der sich an den Ansammlungen zu Unruhestiftungen beteiligt, weiß, was er zu erwarten hat, die besonnene Bevölkerung aber den Unruhen fernbleibt.

* **Samara**, 27. Okt. Beim Zusammenstoß mit einer nach vielen 1000 zählenden Volksmenge feuerten die Truppen auf eine Versammlung friedlicher Bürger. Die Einberufung einer konstituierenden Versammlung wird als einziges Mittel zur Beruhigung des Landes bezeichnet.

* **Charkow**, 27. Okt. Die Revolutionären proklamierten hier die Republik und setzten eine provisorische Regierung ein. Aus diesem Grunde wurden aus den umliegenden Garnisonsorten Truppen herdirigiert. Man befürchtet, daß es zu blutigen Zusammenstößen kommen wird.

* **Reval**, 27. Okt. Ausständische haben unter Hurrarufen die Waffenläden gestürmt und sich in den Besitz von Revolvern und Gewehren gesetzt.

* **Thorn**, 27. Okt. Die „Ostdeutsche Zeitung" meldet: Nach hier aus Warschau eingetroffenen zuverlässigen Meldungen herrscht dort seit der letzten Nacht eine gewaltige Feuersbrunst, die von den Aufrührern angelegt ist. Ein ganzer Stadtteil steht in Flammen.

England.

Lord Roseberry und Englands Verhalten zu Deutschland.

In einer in Stour Bridge gehaltenen Rede bezeichnete Roseberry die Polemiken zwischen England und Deutschland als ernstliche Gefahr für den Frieden, da sie auf beiden Nationen und deren heranwachsende Generationen vergiftenden Einfluß ausübten. Er selbst sei daher auch einer von denen, die aufrichtig die Ansicht mißbilligten, die in einigen Kreisen zu herrschen scheine, daß die herzlichen Beziehungen zu Frankreich eine unversöhnliche Feindseligkeit gegen Deutschland bedeuteten. Roseberry erklärte schließlich noch, trotz seiner eigenen persönlichen Besorgnis freue er sich, daß die Führer der Liberalen dem Marokkoabkommen zugestimmt haben, weil dadurch die Fortführung der jetzigen auswärtigen Politik gesichert werde

Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins.

Münster, 26. Okt.

Heute morgen fand im großen Saale des hiesigen Zoologischen Gartens die Hauptversammlung statt, zu der außer mehreren hundert Mitgliedern u. a. Minister v. Podbielski, Minister a. D. v. Hammerstein-Loxten, die Oberpräsidenten Staatsminister Freiherr v. d. Recke v. d. Horst (Westfalen) und Freiherr von Schorlemer (Rheinland), Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreve, Exzellens Freiherr v. Landsberg-Steinfurt, Vorsitzender der Westfälischen Landwirtschaftskammer erschienen waren.

Präsident Landesökonomierat Winkelmann dankte in seiner Eröffnungsansprache dem früheren Landwirtschaftsminister von Hammerstein, daß er die Seuchen von dem deutschen Viehbestande ferngehalten, und dem Minister von Podbielski, daß er den neuen Handelsvertrag durchgesetzt habe. Dem letzteren überreichte er alsdann unter dem Beifall der Versammlung das kunstvoll ausgestattete Diplom als Ehrenmitglied des Vereins.

Minister v. Podbielski dankte mit folgenden Worten: Ueberrascht durch die mir soeben zu Teil gewordene Ehrung, möchte ich wirklich Ihnen bewegten Herzens danken für diese mir gewordene äußere Auszeichnung. Sie festigt in mir die Ueberzeugung, daß das, was ich im Interesse der preußischen Landwirtschaft für richtig erkannt habe, und wofür ich mit meiner Person eingetreten bin, Ihre Billigung hat. Glauben Sie mir, es heißt ein alter Spruch: „Viel Feind, viel Ehr'". Ich verzage nicht etwa, wenn von den verschiedensten Seiten die schmutzigsten Angriffe gegen meine Person gerichtet werden. Als Privatmann könnte ich vielleicht dem ausweichen, heute aber, als Minister für Landwirtschaft habe ich meine Person zurückzustellen und meine Pflicht zu tun für alle die tausende von Landwirten, die in unserem Vaterlande leben. Und gerade hier vor Ihnen, meine Herren, die Sie als kleinere Landwirte sehen, wie schwer die Zeiten und wie ernst die Verhältnisse sind, möchte ich das betonen. (Lebhafter Beifall.) Man sollte doch auch in den Städten bedenken, daß draußen die Tausende von Produzenten leben und ringen um ihre Existenz, und daß auch diese eine Berechtigung haben, für ihre Interessen einzutreten und für ihre Arbeit entsprechenden Lohn zu fordern, daß wir unter unseren Produktionskosten die Ware auf den Markt geben, und daß es ein Unrecht ist, wenn, durch die Verhältnisse hervorgerufen, die Preise bei der Landwirtschaft steigen und das zweifellos auch auf einen Teil der städtischen Bevölkerung von Einfluß ist. Als in den Zeitungen der gesamten Landwirtschaft vorgeworfen wurde, der Landwirt treibe Fleischwucher, bin ich dem entgegengetreten. Dem Vorwurf gegenüber, wir wären Fleischwucher, war die einzige mögliche Antwort: Macht es selber in eueren Betrieben und legt öffentlich Rechnung ab, dann werden wir uns aussprechen können. Ich freue mich, daß gerade nach dieser Richtung hin die Stadt Berlin geneigt ist, die Sache in die Hand zu nehmen, hoffentlich in nicht zu ferner Zeit. Meine Herren, Sie haben immer in kleineren Betrieben gearbeitet, und ich selber habe eine Uebersicht darüber, was größere Betriebe bringen, und ich kann nur sagen, es gibt kein gefährlicheres Feld, als im Großbetriebe Schweine zu mästen. Ich habe mich verpflichtet gefühlt, dieses Moment Ihnen vorzuführen, und ich meine, jeder einzelne von uns hat die Pflicht, gegen solche doch wirklich schwer belastende Vorwürfe, daß wir Fleischwucher treiben, einzutreten. (Stürm. Beifall.)

Generalsekretär Dr. Buer vom rheinischen Bauernverein referierte sodann über Fleischnot und Viehhandel. Die Agraier haben, so führte er u. a. aus, die Preise nicht künstlich in die Höhe getrieben, sie hängen vielmehr von der Konjunktur ab. Eine eigentliche Fleischnot besteht nicht, 1873 gab es pro Kopf 17, heute pro Kopf 32 Schweine. Vom Niederrhein und auch aus anderen Gegenden wird von großem Vorrat schlachtreifen Viehs berichtet. Eine Steigerung der Fleisch- und Viehpreise sei die Folge der steigenden Produktionskosten, die sich überall bemerkbar machten. Außerdem tragen die Großviehhändler die Schuld, die treiben, ohne daß der Produzent profitiere. Darum müsse zunächst eine gesunde Preisregulierung erfolgen, indem die Produzenten wieder an der Preisnotierung teilnehmen. Eine Oeffnung der Grenzen führe keinen Preisrückgang herbei, jemehr der Viehzucht der nötige Schutz zu teil werde, um so mehr steigere sie die Produktion.

Minister v. Podbielski führte in der Diskussion u. a. aus: Die Oeffnung der Grenzen würde nicht zur Beseitigung der Fleischteuerung führen, wohl aber die landwirtschaftlichen Produzenten an den Rand des Abgrundes bringen. Wir können mit Maschinen säen und ernten, aber nicht mit Maschinen unser Vieh besorgen; wir können das Vieh nicht automatisch mästen. Die Entlohnung für geleistete Arbeit ist nicht nur in der Stadt, sie ist auch bei uns gestiegen. Dazu kommt die schlechte Kartoffelernte von 1904. Früher rechneten wir für den Zentner Kartoffeln 1 Mk., heute 1,50 Mk.; also auch darin ist eine Preissteigerung bedingt. Dann kommt noch der Großkommissionär, der an den großen Viehmärkten tätig ist. Es würde sich empfehlen, daß die Städte die Gebühren einmal fallen ließen, vielleicht hilft das schon. Aber da kommen die Städte und rufen nach Staatshülfe, verurteilen es aber, wenn auch die Landwirte nach Staatshilfe rufen. Wir wollen nicht vergessen, daß wir alle Söhne des einen Vaterlandes sind und mit Industrie und Handel zusammenarbeiten sollen, um schwere Zeiten zu überwinden. Jene sollen die von uns gereichte Bruderhand ergreifen. Die Veterinärkontrolle an der Grenze bezweckt die Sicherung unseres Viehbestandes vor vielen Krankheiten. Sachsen zahlte seinerzeit 400 000 Mk. Entschädigungen für Lungenseuche, jetzt kann es diese Summe sparen, weil die Seuche erloschen ist. Es ist eine große Forderung, das nationale Vermögen auf diese Weise zu schützen. Der Ruf Fleischnot ist falsch, aber er hat seine Wirkung getan, er hat die erhöhten Preise leider auf die große Masse der Konsumenten gewälzt und den Haß auf die Produzenten, während die eigentlichen Schuldigen ungeschoren bleiben. Ich habe am Denkmale Schorlemers einen Kranz niederlegen lassen in Zustimmung zu dessen Worten: Halte fest!

Staatsminister a. D. v. Hammerstein bezeichnete die Einführung der Sperre als das schwierigste Werk seiner Amtsführung. Man sprach von törichtem Beginnen und warf mir beabsichtigte Preissteigerung vor. Nichts lag mir ferner. Der Redner legte dann dar, wie abhängig der Metzger von dem Großkommissionär ist. Der Zwischenhandel sei schuld an der heutigen Preissteigerung. Der Minister forderte dann auf, die den Niedersachsen eigene Steifköpfigkeit gerade an den schwierigsten Stellen zu verwerten. Er habe sich stets zur Ehre angerechnet, wenn Se. Majestät ihm, der ja auch Niedersache sei, gesagt habe, die Niedersachsen seien steifköpfig und häufig sei schwer mit ihnen auszukommen.

Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, deren Grundzüge in einem Telegramm auch dem Reichskanzler mitgeteilt wurden: Die Generalversammlung spricht darin der Staatsregierung ihren Dank aus, daß sie im Interesse der Gesunderhaltung unseres nach Milliarden zu bewertenden deutschen Viehbestandes den ungerechtfertigten Anforderungen nach weiteren Einfuhrerleichterungen nicht nachgegeben hat und hofft, daß der bisherige Schutz unserer Viehzucht auch in vollem Umfange erhalten wird.

Generalsekretär Dr. Luthoff sprach dann über die projektierte Reichserbschaftssteuer und hob dabei die Bedenken gegen eine solche hervor, namentlich die Schwierigkeit und Ungerechtigkeit der Deszendentenbesteuerung und des Ausgleichs mit den Bundesstaaten usw. Der Abg. Herold erklärte hierzu, es handle sich bis jetzt nur um ein Gerede, nicht um einen fertigen Gesetzentwurf. Daher habe das Zentrum noch keine Stellung dazu nehmen können.

Minister Dr. von Hammerstein: Die Steuer würde sozialistischer Natur sein und eine teilweise Expropriation bedeuten. Die Versammlung legte ihre Stellung zu der Sache in folgender Resolution nieder:

„Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins erklärt eine Besteuerung bei Vererbung des Grundbesitzes mit den auf Erhaltung eines wirtschaftlich starken Bauernstandes auf den ererbten Familienhöfen gerichteten Bestrebungen sowie mit dem in unserer Provinz geltenden Erbrechte für ganz unvereinbar und beauftragt den Vereinsvorstand, an den Herrn Reichskanzler und die zuständigen preußischen Minister eine Eingabe zu richten des Inhalts, daß von der Vorlage eines Reichserbschaftssteuergesetzes abgesehen werde.

Sollte aber wider Erwarten bei den bevorstehenden Steuerreformen des Reiches dem Reichstage eine auf Einführung einer Reichserbschaftssteuer abzielende Gesetzesvorlage zugehen, so beauftragt die heutige Generalversammlung den Vereinsvorstand, gegen die Einführung einer solchen sowohl beim Herrn Reichskanzler wie auch beim Reichstage durch eine motivierte Eingabe zu protestieren und jedenfalls zu beantragen, daß die westfälischen Anerbengüter auf alle Fälle von der Entrichtung einer Erbschaftssteuer befreit bleiben."

Schließlich referierte noch Amtsrichter Dr. Beckmann-Fredeburg über die Rentenabfindung bei Anerbengütern und empfahl folgende Resolution:

„Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins hält eine Abänderung der geltenden Bestimmungen des Anerbengesetzes über die Auszahlung der Abfindungen an die Abfindungsberechtigten für dringend wünschenswert und erforderlich und beauftragt den Vereinsvorstand, eine Abänderung der §§ 29, 30 des Anerbengesetzes im Sinne des gehaltenen Referates bei der königlichen Staatsregierung und bei den beiden Häusern des Landtages zu beantragen."

Die Resolution wurde angenommen und danach die Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten für die rege Teilnahme geschlossen.

* * *

Heute Mittag fand in Gegenwart des Herrn Landwirschaftsministers die feierliche Einweihung der an der neuen Schorlemerstraße errichteten Gebäude der Landschaft und Landwirtschaftskammer für Westfalen statt. Beim Einweihungsakte im Sitzungssaale der Landschaft gab Exzellenz Frhr. v. Landsberg-Steinfurt einen Ueberblick über die Entwickelung der landwirtschaftlichen Institute Westfalens; gleichzeitig betonte er die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Handel, Industrie und Landwirtschaft und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Minister von Podbielski gab seiner Freude Ausdruck, diesem bedeutungsvollen Feste beiwohnen zu können, und betonte, die Landwirtschaft sei und bleibe das Rückgrat des Staates. Der Direktor der Landschaft, Oekonomirat von Laer hielt die Festrede über die fortschreitende Verschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, während Frhr. v. Twinkel die Entwickelung der genossenschaftlichen Bewegung in Westfalen schilderte. Der Minister überreichte dem Freiherrn v. Twinkel und Oekonomirat Dr. Schleh den Roten Adlerorden 4. Klasse, dem Bureaudirektor Beul den kgl. Kronenorden 4. Klasse.

Arbeiterbewegung.

* **Berlin**, 28. Okt. Der Ausstand in der Berliner Wäschebranche ist beendet. Die Parteien haben heute abend vor dem Einigungsamt erklärt, sich dessen Schiedsspruche vom 24. Oktober 1905 zu unterwerfen.

* **Hamburg**, 28. Okt. Der Ausstand der Isolierer von Hamburg, Altona und Umgegend ist, nachdem er ein Vierteljahr gedauert hatte, beendet.

* **Gera**, 28. Okt. Heute abend wurde die Aussperrung der Geraer Stuhlarbeiter, über 3000 an der Zahl, vollzogen. Morgen ruhen die Betriebe; die übrigen Ortsgruppen des Webereiverbandes folgen in den nächsten Tagen nach.

* **Plauen**, 28. Okt. In der Vorstandssitzung des Vereins der Lohnschiffchenmaschinenbesitzer (Zwischenmeister) wurde mitgeteilt, daß der größte Teil der Fabrikanten den Tariflohn anerkannt hat und ein beträchtlicher Teil derselben bereits die höheren Löhne ohne schriftliche Aeußerung zahlt. Sonach ist anzunehmen, daß es am 10. d. M. nicht zum Stillstand der Maschinen kommt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Emmerich**, 28. Okt. Der bei dem Eisenbahnunfall in Duisburg Getötete war der Rechtskonsulent Herr Wilhelm Genz von hier. Derselbe fuhr heute früh 4 Uhr von hier, um sich über Oberhausen-Duisburg-Viersen nach Dülken zu begeben und wurde in Duisburg auf so gräßlicher Weise vom Tode ereilt. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

* **Minden**, 27. Okt. Am 26. Oktober abends 11 Uhr entgleisten im Eilgüterzuge Nr. 6001 auf der Fahrt von Oeynhausen nach Minden einige Wagen, weil an dem ersten derselben ein Radreifen gebrochen war. Der Zug kam auf dem Bahnhof Unnebech zum Halten. Der Zugverkehr war bis 3 Uhr morgens eingeleisig, so daß dadurch verschiedene Schnellzüge Verspätungen erlitten. Verunglückt ist niemand. Auch der Sachschaden ist gering.

* **Lingen**, 26. Okt. Ein Jagdunglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Jagd im Lohner Felde am Ems-Vechte-Kanal. Durch einen vom Lehrer Hanigfort aus Lohne abgegebenen Schuß wurde der Lehrer Nolte aus Schepsdorf in den Oberschenkel getroffen und schwer verletzt. Der Zustand des Nolte ist infolge des erlittenen starken Blutverlustes nicht unbedenklich.

Städtische Nachrichten.

*] Bocholt, 30. Oktober.

** **Die Textilarbeiter-Versammlung**, welche gestern nachmittag von 5 Uhr ab im Gebbingschen Saale tagte, konnte einen äußerst zahlreichen Besuch verzeichnen. Nach einigen Begrüßungs- und Dankesworten des Herrn Schmitz an die Erschienenen wie an den Hauptredner Herrn Pesch-Krefeld, ergriff letzterer das Wort zu seiner die Bedeutung und die Notwendigkeit des 10-Stundentages behandelnden Rede. Ausgehend von der Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, die für sich selbst Selbstzweck seien und nur das Standes- und Klassenbewußtsein heben sollten, ohne jedoch zum Klassenkampf zu reizen, erklärte er den 10-Stundentag für die Arbeiter als die den Verhältnissen angemessenste Arbeitszeit. Die fortschreitenoe Technik habe dazu geführt, die Arbeiter mehr oder minder auszubeuten; die grassierende Schmutzkonkurrenz geschehe auf Kosten der Arbeitskraft der Arbeitnehmer und habe auch nicht zum wenigsten Teil an dem Heere der Arbeitslosen und ganz besonders an dem Ueberhandnehmen der Frauenarbeit. Diese Zustände seien unhaltbar; man betrachte nur die oft krassen Zustände im Familienleben der Arbeiter. Die Arbeitgeber verkännten nur die Durchführbarkeit des 10 Stundentages. Beispiele für das Gegenteil fänden sich in der Augsburger Industrie, wo der 10 Stundentag eingeführt sei. Diejenigen Fabriken, die Ueberarbeit innehielten, florierten noch lange nicht zum besten. Bei der langen Arbeitszeit trete eben eine natürliche Erschlaffung ein, es werde nicht soviel geleistet, dagegen wäre die Intensität bei der Arbeit viel größer bei verkürzter Arbeitszeit. Der 10 Stundentag sei daher notwendig aus Gesundheitsrücksichten, er sei nützlich für Arbeiter und Arbeitgeber. Nur durch einiges geschlossenes Zusammenstehen könne aber das Ziel erreicht werden und dazu helfe die Organisation. Freilich wäre es am besten, wenn das Gesetz hier eingreifen würde. Aber solange das nicht geschehe, sei der Arbeiter auf die Selbsthülfe angewiesen. Dabei finde er eine kräftige Unterstützung an der Presse, die die Arbeitersache vertritt. Bei der Selbsthilfe sei man jedoch gehalten, zuerst auf möglichst friedlichen Wegen mit den Fabrikanten zu verhandeln. Im äußersten Notfalle käme erst der Streik. Die Regierung möge helfen, die Arbeitszeit zu regeln. 53 % der weiblichen Arbeitskräfte hätten schon den 10 Stundentag, warum nicht auch die Männer? Alle müßten geschlossen dafür eintreten, daß es erreicht werde, aber dann auch durch intensive Arbeit dafür sorgen, daß die Arbeitgeber den Nutzen der neuen Arbeitszeit verspürten. Wenn andere Länder den 10 Stundentag bewilligten (Frankreich, Schweiz, England, Amerika, Australien) könne auch Deutschland das tun. Eine internationale Konferenz zu Lüttich habe eine Resolution gefaßt, daß alle erlaubten Mittel zur Erreichung des 10 Stundentages angewandt werden sollten. Er schlage folgende Resolution vor:

„Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß eine Arbeitszeit von 11—12 und noch mehr Stunden, wie sie heute noch vielfach besteht, große Gefahren für den Arbeiterstand in sich birgt; sie bedauert, daß von gesetzeswegen trotz des Drängens der Arbeiter der Maximalarbeitstag von 10 Stunden für alle Arbeiter noch nicht durchgeführt ist. Sie erachtet es als notwendig, daß überall Demonstrations-Versammlungen für den 10 Stundentag abgehalten werden; denn nur durch vereintes Handeln wird es gelingen, die Regierung zur Einführung des 10 Stundentages zu bewegen. Bis zur gesetzlichen Festlegung dürfen die Arbeiter die Selbsthülfe jedoch nicht außer acht lassen und müssen überall dort, wo es angängig ist, auf eine Verkürzung der Arbeitszeit dringen und dieselbe zu erstreben versuchen."

Diese Resolution wurde bei nachträglicher Abstimmung einstimmig angenommen. Die Schlußworte des Herrn Redners waren die Befürwortung einer Lohnerhöhung, ein Appell an die Arbeiter, die weibliche Arbeit beschränken zu helfen, indem sie ihre Töchter und Frauen zu Hause hielten, und ein Aufruf zur Organisation.

Herr Schmitz dankte dem Redner und eröffnete die Diskussion.

Als erster ergriff hier das Wort Herr Arbeitersekretär Lensing. Er besprach die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeit, den 10 Stundentag speziell in Bocholt einzuführen. Was Einzelne können, müssen auch alle können; zudem seien die Arbeitsbedingungen gegen früher bedeutend verschärft worden, man sei vom Zwei-Stuhlsystem auf das Vier-Stuhlsystem gekommen und müsse infolge der technischen Fortschritte viel schwerer und intensiver arbeiten wie früher. Herr Lensing bringt folgende Resolution zum Vorschlag:

„Die heutige im „Großen Kurfürsten" tagende, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung, ist von der Notwendigkeit, die Arbeitszeit in der Textilindustrie zu verkürzen, vollständig überzeugt. Sie beauftragt den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, beim Fabrikantenverein die Einführung des 10 Stundentages zu beantragen; gleichzeitig soll dem genannten Verein nahegelegt werden, nach dem Beispiel der süddeutschen Textilindustriellen bei Verkürzung der Arbeitszeit eine entsprechende Lohnerhöhung eintreten zu lassen.

Die Versammelten versprechen durch zahlreichen Eintritt zum christlichen Textilarbeiter-Verband der Eingabe einen großen Nachdruck zu geben."

Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen. In der weiteren Diskussion besprach Herr Pasche einzelne Vorkommnisse der letzten Zeit, wie auch Herr Lensing, der nachdrücklichst auf den Ernst der Situation hinwies und zum Beitritt zur Organisation aufforderte. Nach dem Schlußwort des Herrn Pesch, der dafür eintrat, die Arbeiter möchten ihre Kinder lieber einem Handwerk zuführen, statt in die Fabrik zu schicken, und bat, ernste Kämpfe zu vermeiden und Differenzen friedlich zu schlichten zu versuchen, richtete noch die inzwischen von der Arbeiterinnenversammlung herübergekommene Frl. Schwartz von München-Gladbach ein paar Worte an die Versammlung. Sie gab einige Winke, wie das Verhältnis der Frau zum Manne in einer Arbeiterfamilie gebessert werden könne und appellierte an die Väter, ihre Töchter doch einen tüchtigen Haushalt führen zu lernen, dann sei ein Teil des sozialen Elends behoben. Auch der weiblichen Organisation redete sie das Wort. Herr Schmitz schloß sodann die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Textilarbeiterverband, in das die Versammlung freudig einstimmte.

]:[**Arbeiterinnen-Versammlung.** Die gestern nachmittag bei Imping einberufene Versammlung der Textilarbeiterinnen war sehr gut besucht. Herr Johann Dicker vom Verband der christlichen Textilarbeiter leitete die Versammlung. Fräulein Gertrud Schwartz aus M.-Gladbach hielt einen Vortrag über die Pflichten der christlichen Arbeiterin. Einleitend wies Rednerin darauf hin, daß in früheren Zeiten von einer Frauenbewegung niemals die Rede gewesen sei. Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts sei diese Bewegung entstanden. In allen Berufen würden die Männer verdrängt und an deren Stelle träten Frauen ein. Daher sei die soziale Frage für die Frau von großer Bedeutung und sie müsse ebenso wie der Mann an der Lösung dieser Frage mitarbeiten. Das sei nur möglich durch Zusammenschluß in den christlichen Gewerkschaften. Jede Arbeiterin müsse an der Hebung ihres Standes ebenso mitwirken, wie der Arbeiter. Durch die Erfindung der Maschinen sei auch die Frau in das Erwerbsleben eingetreten und viele tausende Frauen ständen an der Stelle, die nur die Männer beanspruchen könnten. Rednerin schilderte den Nutzen und den Segen der christlichen Gewerkschaften und forderte eindringlich die Arbeiterinnen auf, sich zu organisieren und in die Reihen der modernen Arbeiterbewegung einzutreten. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Herr Heutmann sprach darauf über den 10stündigen Arbeitstag. Diese Arbeitszeit müsse erstrebt werden, und zwar im Interesse der Gesundheit und der Familie. Infolge der langen Arbeitszeit sterben 45 % der Arbeiter an Lungenschwindsucht. Auch der Staat und die Gesellschaft habe ein Interesse daran, daß ein gesunder Arbeiterstand erhalten bleibe und das nur durch den 10stündigen Arbeitstag zu erreichen. Redner weist die Einwendung, die Industrie könne das nicht ertragen, mit dem Hinweis auf Amerika und England zurück, wo trotz der verkürzten Arbeitszeit die Industrie auf der Höhe sei. Auch sei ja in Deutschland in ¾ aller Betriebe die 10stündige Arbeitszeit eingeführt. Dieses Ziel könne nur durch eine geschlossene Organisation erreicht werden. Auch der Vorsitzende Herr Dicker verbreitete sich in längerer Ausführung über die Organisation der Arbeiterinnen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher der Vorstand des hiesigen Textilarbeiterverbandes aufgefordert wird, beim Fabrikanten-Verein wegen des 10stündigen Arbeitstages und wegen Lohnerhöhung vorstellig zu werden.

*** **Die Sozialdemokraten** hielten gestern im Bayrischen Hofe eine „große Volksversammlung" ab. Ungefähr 150 Personen beiderlei Geschlechts mochten anwesend sein. Der Redner, Reichstagsabgeordneter Stücklen, hatte sich das Thema gestellt: „Was hat die Zentrumspartei für die Arbeiter getan?" Nicht, daß er aber noch dazu als Reichstagsabgeordneter etwas neues gebracht hätte; es waren dieselben, allerdings mit großem Pathos vorgetragenen Schlagwörter und Phrasen, wie man sie schon hundertmal von Genossen gehört haben mag, die nur darauf angelegt sind, den Arbeitern, wie man sagt, „Honig um den Mund zu schmieren". In Angriffen auf die Zentrumspartei leistete sich der Herr Redner das Menschenmöglichste. Den „Beweis", daß das Zentrum für die Arbeiter gar nichts getan hat, erbrachte er mit den Worten: „Weil die Zentrumspartei eine Partei ist, die für alle Stände eintritt, deshalb kann sie für die Arbeiter nichts tun!" Ein drastisch-logischer Beweis angesichts der sozialen Verbesserungen, welche das Zentrum anerkanntermaßen den Arbeitern bereits erwirkt hat! Mit einem Hoch auf die „völkerbefreiende" Sozialdemokratie wurde die Versammlung um 6¾ Uhr geschlossen.

× **Die städtische freiwillige Feuerwehr** feierte gestern unter reger Beteiligung ihr 3. Stiftungsfest. Vormittags von 11½ bis 1 Uhr fand ein Frühkonzert im Vereinslokale (Rotenburg) statt. Nachmittags erfolgte ein Festzug durch die Stadt, worauf auf dem städtischen Turnplatz eine Uebung der Wehr abgehalten wurde, welche die Leistungsfähigkeit derselben im besten Lichte erscheinen ließ und bei dem zahlreich erschienenen Publikum reges Interesse fand. Nachdem verschiedene Geräteübungen vorgenommen waren, wurde ein Sturm-Angriff auf die Schule an der Herzogstraße ausgeführt, wobei die gestellte Aufgabe ebenso schnell als sicher gelöst wurde. Nach beendigter Uebung marschierten die Wehren aus Wesel, Gemen und Rhede, von denen namentlich die letztere in stattlicher Mitgliederzahl zum Feste (120 Personen) erschienen war, zum Vereinslokal (Rotenburg), wo sich auch die städtische freiwillige Feuerwehr nach Fortschaffung der Geräte einfand, und woselbst bis 8 Uhr abends Konzert stattfand, das den Festteilnehmern einige angenehme Stunden bereitete. Herr A. G. Kösters hielt eine schwungvolle Begrüßungs-Ansprache, die in Hoch auf den Kaiser ausklang, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Die Musik wurde von der Kriegerkapelle in gewohnter exakter Weise ausgeführt. Ein flotter Festball bildete den Schluß des Festes.

*** **Der Kaiser-Wilhelm-Kriegerverein** feierte am Samstag abend in seinem Vereinslokale Rotenburg unter zahlreicher Beteiligung, darunter auch verschiedene Reserveoffiziere in Uniform, sein 30. Stiftungsfest. Das ausgewählte Programm sorgte in Konzertstücken der Kapelle der Grenzbeamten, in Gesangesvorträgen des Männergesangvereins unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Hauptlehrers Botterbusch und komischen Vorträgen für eine äußerst rege und angenehme Unterhaltung. Die Festrede hielt Herr E. Budenberg, Inhaber des eisernen Kreuzes, wobei er noch als bemerkenswerte Tatsache unter anderm auch erwähnte, daß noch acht Mitglieder, die bei der Gründung des Vereins beteiligt gewesen, heute noch dem Vereine angehörten, darunter auch der diese ganze Zeit die Präsidentschaft des Vereins führende jetzige Stadtverordnete Wiethold. Seine Rede klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Dem offiziellen Teil folgte ein kleines Tanzkränzchen, welches die Teilnehmer noch lange in bestem Amusement zusammenhielt.

(?) **Kneipp-Verein.** In der gestrigen im Vereinslokale „Zum großen Kurfürsten" stattgefundenen Monatsversammlung hielt Herr Vorsitzender Tefert zunächst einen belehrenden Vortrag über die Entwickelung der Wasserheilmethode. Hierauf wurde die Behandlung einiger Krankheiten nach Kneippscher Methode besprochen. Seitens der Mitglieder der Fragekastenkommission, der Herren Hengelbrock, Löwenstein und Steiner, wurde sodann eine Reihe eingelaufener Fragen prompt beantwortet. Als Mitglied der Fragekasten-Kommission wurde Herr Böing neugewählt. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, in nächster Zeit ein Familienfest zu feiern.

** **Der evangliche Bürger-Verein** hat in einer gestern abend stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung die Verlegung seines Vereinslokales von Hotel Gerbaulet nach der Rotenburg beschlossen.

** **Das Fußball-Wettspiel,** welches gestern zwischen dem hiesigen Fußballklub und dem Fußballklub „Preußen" Duisburg bei Hünting stattfand, endete mit einem Sieg des Bocholter Klubs und zwar mit 2 : 0 Goals. Die Duisburger standen freilich nur mit 9 Mann gegen 11 Mann der Bocholter im Felde. Der Kampf war sehr interessant und wurde auch sehr schön und fair gespielt. Es wurden 3 Spiele gespielt, wovon die beiden ersten den Bocholtern zufielen, während das dritte unentschieden blieb. Der Besuch war ziemlich zahlreich.

):(**Der Theaterdirektor Rudolf Genestus,** der durch seine frühere Wirksamkeit in hiesiger Stadt allgemein hier bekannt sein dürfte, ist in Gelsenkirchen im Alter von 64 Jahren gestorben.

Kufeke-Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Lieselotte.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Bocholt, 26. Oktober 1905

Arthur Oelsner und Frau, Annie geb. Wiese.

Bekanntmachung.

Am 1. November — Allerheiligen — sind die Postschalter wie an Sonntagen geöffnet. Die Orts- und Landbestellung erfolgt in gleichem Umfange wie an Sonntagen.

Bocholt, 25. Oktober 1905.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Einem Antrage der Stadtverordneten-Versammlung gemäß wird hiermit die Illumination der Gräber auf dem Begräbnisplatze am Allerheiligen-Abend untersagt, weil dem dabei regelmäßig vorkommenden Unfug auf andere Weise nicht gesteuert werden kann.

Es ist Anordnung getroffen, daß die Kirchhofstore an jenem Abend geschlossen werden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Bocholt, den 27. Oktober 1905.

Der Bürgermeister: Geller.

Mädchen

für Hausarbeit und Laden sucht

Herm. Elsing (Rötgers),

Königstraße.

Tüchtiger

Schlosser,

der auch drehen kann, gesucht.

Pieròn & Sohn.

Einige gute

Weber

finden lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Rensing.

Badenlokal

mit Wohnung (Ravardistraße 25) zum 1. April 1906 oder auch früher zu vermieten.

Näheres **Ravardistraße 23.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag mittag 1 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Franz Hegering

Katharina geb. **Michelbrinck,**

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Liedern, Borken, Holtwick, den 29. Oktober 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet Dienstag morgen 8 Uhr vom Sterbehause (Westend) aus statt, darauf die Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Grabkränze

billigste Bezugsquelle
größte Auswahl.

M. Mühlfelder,

Ostermarkt.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1906 findet im Amtsbezirke Rhede in nachstehenden Terminen auf dem Amtsbureau statt:

1. für die Gemeinden Rhede, Altrhede und Krechting am Freitag, 3. November ds. Js., von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags;

2. für die Gemeinden Crommert, Büngern und Bardingholt am Samstag, 4. November ds. Js., von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Amtseingesessenen werden aufgefordert, in den obigen Terminen die erforderlichen Angaben zu machen.

Es wird bemerkt, daß nach § 22 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben und die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen zu erteilen haben.

Schuldenzinsen und Lebensversicherungsprämien, deren Berücksichtigung bei der nächstjährigen Steuerveranlagung gewünscht wird, sind bei der Personenstandsaufnahme unter Vorlage der letzten Zins- bezw. Prämienquittungen nachzuweisen.

Rhede, den 26. Oktober 1905.

Der Amtmann: Vrede.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen **J. & A. Temming.**

Unser gutes Recht

ist es, **gute Ware** für **gutes Geld** zu verlangen. Sie **erhalten** gute Ware, wenn Sie z. B. bei Bedarf die beliebte Delikatess-Margarine **„Solo in Carton"** wählen, die als die beste anerkannt ist! Garantiert **ohne** Eigelb hergestellt, aber unter **schriftlicher Garantie für beste Qualität und absolute Frische,** bietet dieses unübertroffene Produkt einen idealen Ersatz für beste Butter. Zur Vermeidung von Unterschiebungen verlange man jedoch ausdrücklich Margarine

Solo in Carton!

Gold-Füllfedern

empfehlen

J. & A. Temming.

Verzeichnis

der im hiesigen Bestellbezirk bestehenden amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen.

1. Im Ortsbestellbezirk:

B. Lammers, Nobelstr.
Wwe. Valk, Schreibwaren, Nobelstr.
H. Gebbing, Gastwirt, Aaltenerstr.
J. Terstegge, Navardistr.
Joh. Ketteler, Schwanenstr. 601/1.
L. Hitpaß, Münsterstr. 74.
W. Wienen, Luisenstr. 1.
Wwe. Hogenkamp, Hohenzollernstr.
H. Siänen, Wirt, Westend 650.
Deckers, Kaufmann, Nobelstr.
Sondermann, Kaufmann, Eintrachtstr.

2. Im Landbestellbezirk.

Overbeck, Gastwirt, Aaltenerstr.
Demming, Gastwirt, Barloerweg.
Ostendorf, Kaufmann, Hochfeld.
Oehmen, Gastwirt, Werther Chaussee.
Joseph Jungkamp, Werderstr. 8.
Joseph Kruse, Gastwirt, Frankenstr.

Bocholt, den 2. Oktober 1905.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung des Unterrichts an der ländlichen Fortbildungsschule in Bardingholt für das Winterhalbjahr 1905 findet am Freitag, dem 3. November ds. Js., nachmittags 5½ Uhr, in der neuen Schule zu Bardingholt statt. Diejenigen Eingesessenen, welche an dem Unterrichte teilnehmen wollen, haben sich in der neuen Schule in Bardingholt zur angegebenen Stunde pünktlich einzufinden. Das Schulgeld wird auf 1 Mk. festgesetzt.

Rhede, den 26. Oktober 1905.

Der Amtmann: Vrede.

Runkel- und Steckrüben

zu verkaufen.

Johann Geuting,

Gut Willing, Spork.

Wissen Sie,

wo Sie die schönste **Damen-Konfektion** die vorteilhafteste **Mädchen-Konfektion** in ganz hervorragend reichhaltigen und preiswerten Sortimenten vorfinden?

Unstreitig bei

S. B. Löwenstein.

Neue grosse Sendungen eingetroffen:

Damen-Jackets,- Paletots, -Kragen,
Kinder-Jackets, -Mäntel,
Herren-Ueberzieher, Knaben-Ueberzieher.

Nur moderne Sachen, gute Qualitäten, niedrigste Preise!

G. Gompertz am Markt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 3. und Samstag, dem 4. November ist der Schlachthof wegen Kesselreinigung geschlossen.

Die Verwaltung.

Gutsverpachtung.

Das in der Gemeinde Crommert an der neuen Chaussee, eine halbe Stunde von Rhede belegene, wohl arrondierte, dem Geheimrat **Bucholtz** gehörige

Gut Schmeink,

mit 63 Morgen im besten Kulturzustande befindlichem Acker, Wiese und Weide, und ganz neuen, neuzeitlich eingerichteten Gebäuden soll von Petri 1907 ab auf längere Jahre verpachtet werden.

Tüchtige, kapitalkräftige Bewerber wollen sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse an den Eigentümer wenden.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 2., und Freitag, den 3. November, jedesmal 2 Uhr nachmittags anfangend,

werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, im Lokale des Herrn **Künne (Bayrischer Hof)**, Langenbergstraße, öffentlich versteigern:

Große Partien Korsetts, Schürzenzeuge, fertige Schürzen und alle Artikel in Woll- und Weiß- [illegible] ferner: Tische, Stühle, Nähmaschine, 1 Bungert, Weinflaschen 2c.

Die letzteren Sachen kommen am Donnerstag zuerst zur Versteigerung.

Posten bis incl. 5 Mark werden sofort bezahlt.

Anton Vernier, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt, Band 78 Blatt 24, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Seilermeisters Wenzel Fahnenbruck zu Bocholt eingetragenen Grundstücke

1. Flur 15 No. 285/80 2c. — Friedenstraße — Acker, groß 0,07 Ar, Reinertrag 0,01 Tlr.,
2. Flur 15 No. 286/80 2c. — daselbst — Acker, groß 0,20 Ar, Reinertrag 0,02 Tlr.

am 15. Dezember 1905,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Oktober 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergehen die Aufforderungen des § 37, No. 4 und 5 der Z.-V.-O.

Bocholt, den 28. Oktober 1905.

Königliches Amtsgericht.

Soeben erschienen:

Welt-Jahrbuch

für das Jahr 1906.

Herausgegeben von der „Germania", Berlin.

144 Seiten mit 178 Bildern und 2 Kunstbeilagen, sowie einem farbigen Wandkalender.

Das Weltjahrbuch enthält eine Darstellung der wichtigsten Vorkommnisse des Jahres auf allen Gebieten. Nicht eine trockene Aufzählung bemerkenswerter Ereignisse, sondern interessant und gemeinverständlich geschriebene Aufsätze aus sachkundiger Feder, reichlich mit Bildern versehen, bringt das Weltjahrbuch.

Der neue Jahrgang enthält u. a.: 1. Weltgeschichte. 2. Reisen und Entdeckungen. 3. Die Welt der Kunst. 4. Erzählungen und Gedichte. 5. Aus dem Reiche der Natur. 6. Arzneikunde. 7. Erfindungen.

Preis broschiert 1 Mk.; elegant kartonniert 1,50 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstraße.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. November dieses Jahres wird das bisherige Statut nebst Nachträgen aufgehoben und tritt an Stelle desselben die vorschriftsmäßig bekannt gegebene neue Satzung in Kraft.

Aus diesem Anlaß beabsichtigt die Sparkasse, gleich mit Beginn des Monats November die sämtlichen bisher ausgegebenen Sparbücher — soweit sie sich noch im Umlauf befinden — mit möglichster Beschleunigung einzuziehen und gegen Rückgabe derselben den betreffenden Einlegern bezw. den Vorzeigern der Bücher **kostenlos neue, übersichtliche Sparbücher auszuhändigen,** die den Bestimmungen des § 15 der neuen Satzung entsprechen und in denen die am 1. November cr. vorhandenen Guthaben — jedoch unter Ausschluß der Zinsen des Jahres 1905 — vorgetragen erscheinen.

Da indeß zwecks Durchführung dieser Maßnahme eine große Anzahl von Interessenten mit der Sparkasse in Verbindung zu treten hat und seitens der Sparkassen-Verwaltung ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen ist, so ist es als zweckmäßig erachtet, diesen Bücherumtausch auf einen gewissen Zeitraum zu verteilen, weshalb dieserhalb folgende gefälligst zu beachtende Fristen bestimmt werden:

Für den Umtausch

der Sparbücher Nr. 1–8000 die Zeit vom 2. bis 10. November einschl.
" " Nr. 8000–10500 " " " 11. bis 17. November einschl.
" " Nr. 10500–12100 " " " 18. bis 24. November einschl.

Während dieser Zeit — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — ist die Sparkasse für das Publikum geöffnet

vormittags von 9 bis 12½ Uhr,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Die zur Einziehung gelangenden alten Sparbücher werden bei hiesiger Sparkasse geordnet aufbewahrt, so daß etwaige spätere Einsichtnahmen möglich bleiben.

Betreffs der vom 1. November curr. ab zur Sparkasse fließenden Einlagen fällt der bisherige, den Einlegern stets doppelte Wege verursachende Quittungsmodus fort, vielmehr werden alle Einlagen sofort zu den betreffenden neuen Sparbüchern eingetragen und satzungsgemäß bescheinigt.

Der Zinssatz für sämtliche Einlagen beträgt auf weiteres **3½ %** und nimmt die Sparkasse zu diesem Satz auch fernerhin Einlagen jedweder Höhe von Ortseingesessenen und Auswärtigen entgegen.

Bocholt, den 28. Oktober 1905.

Der Rendant:
Wiesmann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung hiesiger Sparkasse werden die Vormünder aufgefordert, die entsprechenden Sparbücher ihrer Mündel der Sparkasse zum Umtausche vorzulegen, und zwar innerhalb der oben angegebenen Fristen.

Bocholt, den 28. Oktober 1905.

Königliches Amtsgericht.

Unterhaltungs-Spiele

in reichhaltiger Auswahl empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt, Nordstrasse.

Geübte
Haspelerinnen
gesucht.
Franz Beckmann & Co.

Schuhmachergeselle
gesucht.
Querbach, Rentor.

Geübter Andreher
gesucht.
Driessen & Becker.

Zentralverband christl. Textilarbeiter.

Mittwoch, 1. November,
bei Franz Imping:

Abrechnung.

Der Vorstand.



Dingden bei **Wwe. Jos. Sack**

Ärztlich empfohlen.

Bei Husten,

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung | beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Issleib's berühmten**

Eucalyptus-Bonbon.

Wirkung überraschend!

Zu haben in Beuteln a 30 Pfg. bei

Reygers-Riegermann.

---

2 Zimmer

zum 1. November oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Plüß-Staufer-Kitt
unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei
Geschw. Höpfner, Drogerie.



Am Dienstag, von 1—3 Uhr ist

Fleisch

von einer fetten Kuh zu haben, per Pfd. zu 63 Pfg. bei

Bäckermeister Jungkamp,
Allerhöchsten.

Für Pferdebesitzer!

In den nächsten Tagen erhalte einen Waggon

Möhren.

Blömker.



Pferd

mit Wagen zu verkaufen.

Joh. Ellering,
Neustraße 14.

Ohren-Spritzen
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.